

Wir sind Kirche Adventskalender 2014

zusammen gestellt von Sigrid Grabmeier

1. Adventssonntag 30. November

Du bist GOTT, unser Vater, unsere Mutter.

›Unsere Befreiung seit jeher‹, das ist dein Name.

Warum lässt du uns abirren, GOTT, von deinen Wegen,
lässt unser Herz hart werden, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?

Kehre um, zugunsten derer, die in deinem Dienst stehen,
der Stämme, die dir als Erbe gehören.

Ach, wenn du doch die Himmel zerreißen und herabkommen würdest,
damit vor deinem Angesicht Berge erbeben.

Jes 63,16b–17.19b, Bibel in gerechter Sprache

Bethlehem, 5.3.2014 – Reden und Zuhören – so können wir Licht und Wärme in die Düsternis der Zerstörung bringen, das ist die Devise des „Parents Circle“. Rami und Bassam, ein Jude und ein Araber, haben beide kleine Töchter durch sinnlose Attentate verloren. Die beiden besuchen uns in unserem Hotel. Die Reisegruppe hört zu, gebannt und begeistert. Denn zwei Männer über 45, die von ihren Kämpfen, Erfahrungen und Gefühlen sprechen und damit zu einer friedlichen Zukunft beitragen wollen – das allein wäre ein außergewöhnliches Erlebnis. Diese Väter aber, die beide im Nahost-Konflikt gekämpft, getötet, gewonnen und verloren haben, legen mit ihrer Freundschaft Zeugnis für den Weg der Versöhnung ab.

Den Dialog verbreitern, pax christi lud Multiplikator/innen in den nahen Osten ein, pax_zeit 2/ 2014

http://www.paxchristi.de/file/download/AMIfv94nJEF08ztcOTFm3xx2EMW0fluU3VWrEZCSZYZ4XL8aRkNxbXbM5gmljqkEIpxbMrV5Yv5Ta93Zik04mOurz1mp4RWq9tHgMcTfskfcpleb1S9PQp8XpV6CJBRtWnyD4xMdHRAga47lc4jd3pqfRBNyQsK9KGfMRi7zOSeaxjGef9DVM/pax_zeit%202_2014.pdf

Montag, 1. Dezember 2014

Und viele Völker werden aufbrechen

und sagen: »Auf, lasst uns hinaufziehen zum Berg GOTTES,
zum Haus der Gottheit Jakobs, damit sie uns lehre ihre Wege

und wir gehen auf ihren Pfaden,

denn von Zion wird Weisung ausgehen

und das Wort GOTTES von Jerusalem.«

Jes 2,1–5, Bibel in gerechter Sprache

Geht in euren Tag hinaus

ohne vorgefasste Ideen,

ohne die Erwartung von Müdigkeit,

ohne Plan von Gott,

ohne Bescheidwissen über ihn,

ohne Enthusiasmus,

ohne Bibliothek –

geht so auf die Begegnung mit ihm zu.

Brecht auf ohne Landkarte –

und wisst, dass Gott unterwegs

zu finden ist,

und nicht erst am Ziel.

Versucht nicht,

ihn nach Originalrezepten zu finden,

sondern lasst euch von ihm finden

in der Armut eines banalen Lebens.

Madeleine Delbr el,

Gebet in einem weltlichen Leben, 31f. [zit. n. „Gott einen Ort sichern“. Texte-Gedichte-Gebete, hrsg. von Annette Schleinzer, Kevelaer 2007, 38]; Joies venues de la montagne, Humour dans l'Amour, OC tome III Nouvelle Cité, 81)

<http://www.madeleine-delbrel.net/rubriques/droite/international/allemand>

Dienstag 2. Dezember

Dann wird der Wolf beim Lamm als Flüchtling unterkommen,
und der Leopard wird beim B ockchen lagern;
Kalb, Jungl we und Mastvieh leben zusammen, ein kleines Kind treibt sie.
Kuh und B arin werden weiden, gemeinsam werden ihre Jungen lagern,
und der Löwe wird wie das Rind Stroh fressen.
Der Säugling wird vergnügt an der Höhle der Kreuzotter spielen,
und nach dem Loch der Giftschlange
wird das Kleinkind mit seiner Hand patschen.
Sie werden nichts B oses tun und kein Verderben mehr anrichten
auf dem ganzen Berg meiner Heiligkeit,
denn die Erde ist erfüllt mit Erkenntnis GOTTes,
wie die Wasser im Meer den Boden bedecken.
Jes 11, 6-9, Bibel in gerechter Sprache

Dortmunder TOLERANZ-Edikt

- (1) Toleranz heißt andere Überzeugungen ertragen, auch wenn ich sie nicht teile.
- (2) Toleranz heißt nicht Beliebigkeit. Für Rechtsextremismus und Rassismus ist kein Platz in unserer Stadt.
- (3) Toleranz ist auch eine Zumutung. Sie verlangt uns etwas ab, braucht Mut und Geduld, Widersprüche zu ertragen.
- (4) Wir setzen uns für ein tolerantes Dortmund ein: weltoffen, bunt und solidarisch.
- (5) Wir begr u en das Miteinander der Kulturen in der Stadt, auch wenn es nicht konfliktfrei ist.
- (6) Wir respektieren andere Religionen, denn wir kennen die traurigen Folgen der Intoleranz.
- (7) Wir setzen uns für mehr Ökumene zwischen den Christen und den Dialog der Religionen ein.
- (8) Wer Toleranz übt, stärkt die Demokratie.
- (9) Sozial gesicherte Verhältnisse befördern die Toleranz.
- (10) Toleranz ist der Weg zu einem friedlichen Zusammenleben.

*

Der Ausschuss für Gesellschaftliche Verantwortung der Vereinigten Kirchenkreise (VKK) Dortmund im November 2012.

<http://www.ev-kirche-dortmund.de/jahresthema/jahresthema-2013/toleranzedikt/>

Mittwoch, 3. Dezember

GOTT hat den Tod dauerhaft vernichtet.
Die Herrschaft, GOTT, wird die Tränen von allen Gesichtern abwischen,
die Schmach ihres Volkes wird sie von der ganzen Erde wegnehmen,
denn GOTT hat gesprochen.
An jenem Tag werden die Leute sagen:
Schau doch, dies ist unsere Gottheit. Wir hoffen, dass sie uns befreit.
Das ist GOTT, unsere Hoffnung.
Wir wollen jubeln und uns freuen, wenn GOTT hilft.

Jes 25,8–9, Bibel in gerechter Sprache

Dem gegenwärtigen tödlichen System des Kapitalismus setzt der Papst ein vierfaches Nein entgegen: Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung – Nein zur neuen Vergötterung des Geldes – Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen – Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt, so die Kapitelüberschriften in EG Nr. 53- 60. Das Lehrschreiben enthält neben der erwähnten detaillierten und radikalen Kapitalismuskritik zwei weitere Schwerpunkte: Erstens ein Programm der Evangelisierung, d.h. der breiten und intensiven Umsetzung der Botschaft des Evangeliums als Beitrag zur Gestaltung einer menschengerechten Welt und zweitens Vorschläge und Forderungen zu einer gründlichen und nachhaltigen Reform der kirchlichen Strukturen und ihrer pastoralen, diakonischen und politischen Funktionen, beginnend beim Vatikan und endend bei den Gemeinden vor Ort.

Dr. Michael Ramminger, Institut für Theologie und Politik (ITP) in Münster

»Alles ist relativ, außer Gott und der Hunger« Vortrag bei der 35. Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche Oktober 2014 in Essen.

http://www.wir-sind-kirche.de/files/2220_RAMMINGER%20alles%20ist%20relativ.pdf

Donnerstag 4. Dezember

Hl. Barbara, Märtyrin in Nikomedien (RK)

Öffnet die Tore, damit ein rechtschaffenes Volk hereinkommt,
das die Treue bewahrt.

Wo fester Sinn ist, bewahrst du Frieden – ja, Frieden!

Ja, auf dich ist Verlass.

Vertraut für immer auf GOTT,

denn *Jah* – das ist GOTT – ist ein Fels für alle Zeit,

Jes 26,2–4, Bibel in gerechter Sprache

Fraglos ist es für das Überleben der Menschheit elementar, dass wir unseren Kindern und Enkeln ermöglichen, dass sie das, was sie beim Eintritt in diese Welt mitbringen, weiter entfalten können: ihr urwüchsiges Vertrauen, ihre Neugierde auf die Welt, ihre Freude und Kreativität. Der Wandel von Lebenseinstellungen in unserer Kultur, zu der auch das Bildungswesen gehört, vollzieht sich durch die Begegnung auf Augenhöhe, der Gleichwertigkeit der Meinungen und gegenseitiger Wertschätzung. Damit wird den Kindern der Raum geöffnet, Vielfalt stärker als Chance begreifen zu können. So können sie in achtsamem, vertrauens- und liebevollem Umgang miteinander zu Konsenslösungen kommen. Das ist die kulturelle Voraussetzung für friedlichen, Kriege ausschließenden, Umgang miteinander. So leben wir unsere Allverbundenheit in heilsamer Weise. Wir haben uns auf diesen Weg begeben und bitten dabei um die Unterstützung aller gesellschaftlichen Kräfte, die sich für das Überleben der Menschheit engagieren und bieten allen diesen Kräften unsere Unterstützung an.

Mainzer Botschaft

der Ökumenischen Versammlung 2014

„Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung“

<http://www.oev2014.de/botschaft/index.html>

Freitag 5. Dezember

An diesem Tag werden die Tauben die Worte des Buches hören und aus dem Dunkel und der Finsternis heraus werden die Augen der Blinden sehen können. Die Gedemütigten werden wieder Freude an GOTT haben, und die Armen der Menschheit werden über GOTT, heilig in Israel, jubeln.

Jes 29,18–19, Bibel in gerechter Sprache

Heute gibt es keine biblischen Propheten mehr (aber prophetische Menschen im Geiste der Propheten),

denn mit Jesus, dem Mensch gewordenen Wort Gottes, ist im Prinzip alles gesagt, was gesagt werden musste. Das 2. Vat. Konzil und in dessen Weiterführung die lateinamerikanischen Bischöfe haben 1968 in Medellín für unsere Zeit gesagt, wo und wie Gottes Wort heute zu vernehmen ist. Er spricht zu uns in der Begegnung mit den „Nackten“ und Hungrigen. Er ist nicht in den „U-topoi“ zu finden (oder gar extra- oder supraterristisch), sondern an konkreten Orten und in der Begegnung mit konkreten Menschen, im „Exil“, in der Exteriorité, in der Wüste, außerhalb des Systems, im Menschen im Straßengraben, im „Aussätzigen“. Die Bischöfe sagen in Medellín, dass die Welt so wie sie ist, voller Missstände ist, „die zum Himmel schreien“. Dieser Schrei der Hunger nach Brot und Gerechtigkeit ist der Ruf Gottes an uns heute und an uns „Satte“.

Willi Knecht, aus :Das Evangelium zum Gottesdienst (aus: Vamos Caminando, S. 189)

<http://williknecht.de/joomla/index.php/kirche/kirche-4/220-meininger-kanzelreden-GOTT-oder-das-gold>

Samstag 6. Dezember

Hl. Nikolaus, Bischof von Myra

So wanderte Jesus durch alle Städte und Dörfer, lehrte in den dortigen Synagogen und verkündete das Evangelium von der gerechten Welt GOTTES und heilte jede Krankheit und jede Art von Leiden. Jesus sah die vielen Menschen seines Volkes, und sein Innerstes wurde von einem tiefen Mitgefühl für sie bewegt. Denn sie waren müde und zerschunden und lagen am Boden wie *Schafe, die niemand haben, sie zu hüten*. Da sagt Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: »Es gibt zwar viel zu ernten, doch wenige, die arbeiten. Also bittet den Herrn der Ernte, viele Menschen zur Arbeit in seine Ernte zu schicken.«
Mt 9,35–38, Bibel in gerechter Sprache

Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (vgl. Mt 28,19). Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre.

Papst Franziskus Apostolisches Schreiben *evangelii gaudium*

über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute abschnitt 120

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html

2. Adventssonntag 7. Dezember

»In der Wüste bahnt einen Weg für GOTT,
schüttet in der Steppe eine gerade Straße auf für unsere GOTTheit.
Alle Täler sollen sich erheben, und alle Berge und Hügel sollen einsinken,
das Bucklige wird zur Ebene und Schutthalden zum Talgrund.
Da wird der Glanz GOTTES offenbar werden.
Jes 40,3–5, Bibel in gerechter Sprache

Die Verwertung von Elektro- und Elektronikabfällen und damit die Gewinnung von wertvollen Sekundärrohstoffen durch den Weißen Raben einerseits und die Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen und Menschen mit Handicaps andererseits sei für das Umweltministerium ein wichtiger Beitrag und ein schönes Beispiel für nachhaltiges Handeln, so Kratzer. Geschäftsführerin Schilling betont, dass Menschen mit Behinderung, psychisch kranke oder suchtkranke Menschen durch die berufliche Teilhabe das Gefühl erhalten, gebraucht zu werden. Das sei eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Sie zerlegen Mobiltelefone, Computer oder Drucker ebenso wie Großrechenanlagen. Aber auch Elektrogeräte von der Waschmaschine bis zu Fernsehgeräten werden demontiert und einer größtmöglichen Rohstoffrückgewinnung zugeführt.

Die Jahreskampagne 2014 des Deutschen Caritasverbands unter dem Motto „Weit weg ist näher, als du denkst“ macht unter anderem auf die globale Verantwortung auch im Bereich von Rohstoffgewinnung und Recycling aufmerksam. So landet etwa Elektroschrott aus Europa auf den Abfallhalden in Afrika, wo von den Ärmsten der Armen unter gesundheitsgefährdenden Bedingungen Computer und Handys ausgeschlachtet werden, berichtet der Deutsche Caritasverband. „Unser Recycling-Betrieb ist ein gutes Beispiel dafür, wie wir verantwortungsvoll mit unserem Elektroschrott umgehen können“, sagt Caritasvorstand Wolfgang Obermair. Ein funktionierender Abfallwirtschaftskreislauf sei gerade für den Elektronikbereich von großer Bedeutung. (md/ua)

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.: Umweltschutz und berufliche Integration ist nachhaltig

http://www.weisser-rabe.de/fileadmin/bilder/presse_archiv_downloads/140626_PM_Kratzer_REC.pdf

<http://www.caritas.de/magazin/kampagne/globalenachbarn/startseite/>

Montag 8. Dezember

HOCHFEST DER DER ERWÄHLUNG MARIENS

Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von GOTT in einen Ort Galiläas gesandt, der Nazaret hieß, zu einer jungen Frau. Diese war verlobt mit einem Mann namens Josef, aus dem Hause Davids. Der Name der jungen Frau war Maria. Als er zu ihr hineinkam, sagte er: »Freue dich, du bist mit Gnade beschenkt, denn die Lebendige ist mit dir!« Sie aber erschrak bei diesem Wort, und sie fragte sich, was es mit diesem Gruß auf sich habe.

Lk 1,26-29, Bibel in gerechter Sprache

In meinem Leben gibt es viele Wege. Ich kann nicht einfach immer nur geradeaus laufen. Und ich will nicht einfach irgend einen Weg nehmen. Ich glaube, dass du den besten Weg für mich kennst. Und ich glaube, dass du bereit bist, mich zu führen – wenn ich mich dir ganz überlasse. Ich glaube, dass du bei mir bist und mit mir gehst. Zeig mir den Weg, der zu mir passt, der meinen Begabungen gerecht wird, den ich auch mit meinen Schwächen gehen kann, der dem Sinn meines Lebens entspricht. Mach aus mir einen hörenden Menschen. Mach mich hellhörig für deine Fingerzeige. Hilf mir, meine Vorstellungen von deinen Plänen zu unterscheiden. Schick mir Menschen, die mir zur Seite stehen. Mach mich offen für kritische Stimmen. Nimm mir meine Ängste, vor allem meine Ängste vor neuen und unbekanntem Wegen. Gib mir frischen Mut. Hilf mir, dein Reich immer vor Augen zu haben und lass mich immer deine Nähe spüren. Segne mein Suchen. Sei in meinem Beten. Verwandle meine Zweifel. Erhelle meine Dunkelheiten. Führe mich in dein Licht. Amen.

Klaus Komp

<http://www.bz-bx.net/bolzano/allegati/25257/Eigene.pdf>

Dienstag 9. Dezember

Auf einen hohen Berg steige hinauf, Freudenbotin Zion!
Erhebe mit Macht deine Stimme, Freudenbotin Jerusalem!
Erhebe sie, fürchte dich nicht! Sprich zu den Städten Judas:
»Schaut, eure Gottheit!«
Schaut, GOTT, die Macht über uns, kommt mit Kraft,
und ihr Arm übt Herrschaft aus!
Schaut, sie bringt ihren Lohn mit sich,
und ihr Ertrag ist vor ihrem Angesicht.
Jes 40,9-10, Bibel in gerechter Sprache

Die Israeliten werden nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels (589) nach Babel verschleppt. Des Propheten Jesajas Vision von Jerusalem der Freudenbotin lässt Hoffnung auf Rückkehr keimen. Vierzig

Jahre später geht der Traum in Erfüllung, die Gefangenen kehren heim. Über 600 Jahre bis zur radikalen Zerstörung von Stadt und Tempel durch die Römer (70 n.Chr.) und der Zerstreuung der Juden in alle Welt, war Zion, Jerusalem, ihre Stadt, ihre Freudenbotin gewesen. Jesaja hatte prophezeit, man brauche sich nicht zu fürchten, Zion, Gott, gebe Kraft und Sicherheit.

Ob diese Vision heute noch brauchbar ist?

Jerusalem wird uns durch Jesu einzig auf Liebe ausgerichtetes Leben und seinen Sieg über den Tod zur wahren Freudenbotin. So öffnet er allen Menschen das Tor zum himmlischen Jerusalem ins ewige Leben. Paulus schreibt: Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dort her erwarten wir Jesus Christus, den Herrn, als Retter (Phil 3,20). Wer will, kann schon auf Erden seinen Nächsten etwas von Gottes Reich und Liebe spüren lassen.

Mein Handeln im Geist des jüdischen Hauptgebotes, das mir Gott und den Nächsten lieben rät, wird zur lebendigen Hoffnung für den Mitmenschen und somit zu einem echten Gottes-Beweis seiner Anwesenheit in unserer Welt und seiner unerschöpflichen Liebe!

Georg Molberg

Mittwoch 10. Dezember

So kommt doch alle zu mir, die ihr euch abmüht und belastet seid: Ich will euch ausruhen lassen. Nehmt meine Last auf euch und lernt von mir: Ich brauche keine Gewalt, und mein Herz ist nicht auf Herrschaft aus. So werdet ihr für euer Leben Ruhe finden. Denn meine Weisungen unterdrücken nicht, und meine Last ist leicht.«

Mt 11,28–30, Bibel in gerechter Sprache

Flüchtlingen eine neue Heimat geben möchte der Verein Building One World aus dem Sauerland. Sidiki aus Guinea spielt im Jugendblasorchester und hat inzwischen viele Freunde in Hallenberg gefunden.

Ein Beitrag aus der WDR-Lokalzeit vom Mai 2014.

<http://www.youtube.com/watch?v=cvLz0tfSFKM>

<http://building-one-world.de>

Donnerstag 11. Dezember

Die Armen und Bedürftigen suchen Wasser,
doch da ist keins. Ihre Zunge verdorrt vor Durst.

Ich, GOTT, ich will ihnen antworten,
ich, die Gottheit Israels, verlasse sie nicht.

Ich will Wasserströme auf den Hügelkämmen öffnen
und mitten in Tälern Quellteiche.

Ich will die Wüste in Oasen verwandeln
und das dürre Land zu Wasserquellen.

Ich will in der Wüste wachsen lassen Zeder, Akazie, Myrte und Ölbaum,
ich werde in der Steppe setzen Zypresse, Ulme und Fichte nebeneinander.

Jes 41,17–19, Bibel in gerechter Sprache

Die Gleichzeitigkeit von Hunger bzw. Mangelernährung und Überfluss beschreibt nicht nur die skandalöse Situation der Erde als Ganzes, sondern auch die einzelner Länder. Indien beispielsweise weist seit Anfang der 1990er Jahre ein rasantes Wirtschaftswachstum auf und gehört heute zu einem der weltweit größten Nahrungsmittelexporteure. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist dort in der Landwirtschaft tätig. Dennoch sind in Indien ein Viertel der Bevölkerung und sogar mehr als 40% der Kinder unter fünf Jahren unterernährt. Warum hungern so viele Menschen in einer Welt, in der es so viel technischen Fortschritt, Wachstum und Reichtum gibt wie niemals zuvor?

Den Hunger bekämpfen – Unsere gemeinsame Verantwortung für das Menschenrecht auf Nahrung
Eine Studie der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“
Herausgegeben von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen
Bischofskonferenz 2012, S. 7

http://weltkirche.katholisch.de/media/weltkirche_medien_1/weltkirche_dokumente/Studie_Den_Hunger_be_kaempfen.pdf

Freitag 12. Dezember

In diesen Tagen stand Maria auf. Sie wanderte eilig durch das Gebirge in eine Stadt Judäas. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Und als Elisabet den Gruß Marias hörte, da hüpfte das Kleine in ihrem Bauch. Elisabet wurde mit heiliger Geistkraft erfüllt, und sie brach mit lauter Stimme in die Worte aus:

»Willkommen bist du unter Frauen, und willkommen ist die Frucht deines Bauches!«
Lk1, 39-42, Bibel in gerechter Sprache

Maria hat sich für den Plan Gottes entschieden. So wird ihr Körper zur Wohnung Gottes. Die Körperlichkeit der Frau, die das Buch Genesis zur Ursache für die Erbsünde macht - womit sie dem weiblichen Geschlecht einen nur schwer zu ertragenden Makel und eine erdrückende Last aufbürdet - , ist endgültig rehabilitiert. Dieser Körper wird selig gepriesen. In diesem Körper vollbringt Gott die Fülle seiner Wundertaten. Vorbei ist die Zeit, in der die heilige Gegenwart Gottes auf den Steintempel Jerusalems beschränkt war. Jetzt wird der menschliche Körper zum Tempel Gottes. Und das gilt für alle von uns, die einwilligen in den Plan Gottes: Wir alle tragen Gott in uns – wie Maria. Die Erzählung, wie Maria schwanger „über die Berge“, wie es heißt, zu Elisabeth geht, ist eine Erinnerung für uns, dass auch wir Gott durch die Welt, in die Welt hinein tragen.

Martha Heizer: Maria, prophetische Schwester

Samstag 13. Dezember

Wüste und dürres Gebiet sollen sich freuen!
Das öde Land möge jauchzen und blühen mit Narzissen!
Blühen möge es, blühen und jauchzen mit Jauchzen und jubeln!
Jes 35, 1-2a, Bibel in gerechter Sprache

mobil: „Kann man den Klimawandel sehen?“

Alexander Gerst: „Dazu müsste man meine Beobachtungen mit vielen anderen Daten über einen längeren Zeitraum vergleichen. Was man sieht, ist die Umweltverschmutzung dort unten.“

Mobil: „Hat sich Ihr Denken verändert, weil Sie jetzt auf die Erde aus dem Weltall schauen?“

Alexander Gerst: „Von hier sehe ich einen kleinen blauen Planeten mit sehr begrenzten Ressourcen, umrundet von einer hauchdünnen Luftschicht und bedeckt mit einem hochzerbrechlichen Ökosystem. Ich habe einen besonderen Blick erhalten auf den bisher einzigen uns bekannten Ort im Universum, an dem wir Menschen dauerhaft leben können und auf dem alles miteinander zusammenhängt. Das erkennt man von hier oben sehr klar. Wir sind ein kleiner blauer Punkt in einem schwarzen Universum.“

Interview mit dem deutschen Astronauten in „mobil“ November 2014 „Man sieht, was wir der Erde antun“

<http://mobil.deutschebahn.com/leben/alexander-gerst-weltall-bilder/2/>

3. Adventssonntag 14. Dezember „Gaudete“

Ja, wie aus der Erde ihr Gewächs hervorsproßt
und ein Garten seine Samen wachsen läßt,
so läßt GOTT, die Macht über alles,

Gerechtigkeit wachsen und Lobpreis in Gegenwart aller fremden Völker.
Jes 61,10, Bibel in gerechter Sprache

Der „Friedensgarten“ Osnabrück ist ein Projekt, das von Bürgern mit unterschiedlichem sozialem und kulturellem Hintergrund getragen wird. Die gemeinsame Bewirtschaftung erfordert Solidarität und Toleranz und leistet damit einen Beitrag zur Integration und zum sozialen Frieden im Stadtquartier. Ein weiteres Merkmal des Gemeinschaftsgartens ist die Zusammenführung mehrerer Generationen.

Neben dem Gemeinsinn und dem bürgerschaftlichen Engagement ist auch die Bewusstseinsbildung für eine gesunde Ernährung und damit die Gesundheitsförderung von Familien ein vorrangiges Ziel des Projektes. Über den Anbau von biologischen Lebensmitteln hinaus schließt dies auch die Konservierung und Verarbeitung mit ein. Eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Ökotrophologie der Hochschule Osnabrück ist geplant.

Das Gärtnern sensibilisiert ebenfalls für weitergehende Umweltthemen und fördert das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Natur. Besonders Kinder werden durch primäre sinnliche Wahrnehmungen in ihrer Entwicklung gefördert. Mit der Gestaltung biologisch vielfältiger Bereiche kann langfristig ein Beitrag zur Aufwertung der Stadtökologie geleistet werden. Durch die Reduzierung von Transportwegen werden zudem Klimaschutzziele unterstützt.

Friedensgarten Osnabrück http://www.friedensgarten-os.de/?page_id=5

Montag 15. Dezember

»Ich will euch auch eine Frage stellen; beantwortet ihr sie mir, so werde auch ich euch sagen, aufgrund welcher Vollmacht ich das tue. Woher stammte die Taufe des Johannes, vom Himmel oder von Menschen?«
Sie überlegten und sagten zueinander: »Wenn wir sagen, vom Himmel, wird er uns sagen: Warum habt ihr ihm nicht vertraut? Wenn wir sagen, von den Menschen, fürchten wir das Volk; denn alle hielten Johannes für einen Propheten.«

Mt 21,24–26, Bibel in gerechter Sprache

Was glaubt dieser, wer er ist? Was bildet er sich ein? Eitel ist er wohl, und Eitelkeit ist Sünde! Wieso geht er nicht gehorsam hinter uns, den Hirten, sondern geht stattdessen vor uns her. Ein Konkurrent, Machtverlust droht uns!

Gut, wenn ein Volk von seinen Hirten unabhängig und wach bleibt; sehnsuchtsvoll, nicht müde und nicht satt! Gut, wenn ein Volk darauf hofft, dass Gott noch selber eingreift durch den Mund eines großen Propheten!

Und was ist mit Euch mein Volk? Seid Ihr noch wach?

Johannes Brinkmann, Essen, Mitglied im Wir sind Kirche Bundesteam,
<http://www.johannesbrinkmann.de>

Dienstag 16. Dezember

An jenem Tag schämst du dich nicht mehr all deiner Taten,
durch die du dich gegen mich vergangen hast.

Denn dann entferne ich aus deiner Mitte
alle, die angeberisch und hochnäsiger sind,
und du wirst nicht mehr überheblich sein auf meinem heiligen Berg.

Ich werde in deiner Mitte ein Volk übrig lassen,
das arm und schwach ist,

und es wird Zuflucht im Namen *ha-Schems* finden.

Die von Israel übrig bleiben, werden kein Unrecht mehr tun
und nicht betrügerisch reden,
und ich werde in ihrem Mund keine gespaltene Zunge finden.

Ja, sie werden weiden und sich lagern,
und nichts wird sie aufschrecken.

Zef 3, 11-13, Bibel in gerechter Sprache

(Auch die Lesemöglichkeiten ›ha-Schem‹ und ›der Name‹ gehen auf eine Vokalisierung des GOTTesnamens im AT zurück. ›Ha-Schem‹ bedeutet übersetzt der Name (ha ist der Artikel in der hebräischen Sprache). Die Rabbinen sprachen vom GOTTesnamen als dem Namen, als dem besonderen und bedeutenden Namen. Aus: Lesevorschläge für den Namen GOTTes in der Bibel in Gerechter Sprache)

Es ist sehr merkwürdig, dass alle großen militärischen Genies der Welt vom Frieden gesprochen haben. Die Eroberer der alten Zeit, die mordend hinter dem Frieden herjagten, Alexander, Julius Caesar, Karl der Große und Napoleon, waren sich alle darin gleich, dass sie eine friedliche Weltordnung suchten. Wenn ihr Mein Kampf genau genug lest, werdet ihr entdecken, dass Hitler behauptete, alles, was er in Deutschland tat, sei für den Frieden gewesen. Und die Führer der heutigen Welt sprechen redselig vom Frieden. Jedes Mal, wenn wir unsere Bomben in Nordvietnam fallen lassen, spricht Präsident Johnson redselig vom Frieden. Worum geht es? Sie sprechen vom Frieden als einem fernen Ziel, einem Zweck, dem wir nachjagen, aber eines Tages werden wir einsehen müssen, dass der Frieden nicht bloß ein fernes Ziel ist, das wir suchen, sondern dass er ein Mittel ist, durch das wir zu jenem Ziel gelangen. Wir müssen friedliche Zwecke mit friedlichen Mitteln verfolgen. All das will heißen, dass Mittel und Zwecke übereinstimmen müssen, weil das Ziel in den Mitteln bereits vor-vorhanden ist, und destruktive Mittel können keine konstruktiven Ziele herbeiführen.

Martin Luther King Weihnachtspredigt 1967

auf Franz Alt: Sonnenseite

[http://www.sonnenseite.com/Spiritualitaet.FRIEDE+AUF+ERDEN+-++WEIHNACHTSPREDIGT++\(1967\)++von+Martin+Luther+King+-+Auszuege,19_a698.html](http://www.sonnenseite.com/Spiritualitaet.FRIEDE+AUF+ERDEN+-++WEIHNACHTSPREDIGT++(1967)++von+Martin+Luther+King+-+Auszuege,19_a698.html)

Mittwoch 17. Dezember

Jakob war Vater von Josef, dem Mann von Maria. Sie wurde die Mutter von Jesus, der Messias genannt wird.

Mt 1,16, Bibel in gerechter Sprache

Familie, auch meine eigene, erlebe ich als etwas, das mich umgibt. Es gibt Menschen vor mir, neben mir und nach mir. Es ist ein Netzwerk, in dem die Hierarchien weniger zählen als die Beziehungen. Zwischen uns bestehen Verantwortlichkeiten, die wir füreinander und miteinander wahrnehmen. Familie ist etwas Lebendiges, das sich immer ändert und doch in vielem bestehen bleibt. Zu meiner Familie gehören viele Menschen, solche, mit denen ich verwandt bin, und solche, die mir sozusagen zugewachsen sind. Es gibt solche, mit denen mich nur das Familie-Sein verbindet und solche, die zu meinem Lebensinhalt gehören. In ihr gibt es Gelungenes, Gebrochenes und Neuanfänge.

Familie heißt Lebensweitergabe, aber das eben nicht nur in biologischer Hinsicht, sondern, und das erscheint mir viel wichtiger, im Sinne von Zuwendung, Nähe, Vertrautheit, Treue. Und diese Lebensweitergabe funktioniert nicht nur in eine Richtung, sondern eben auch „rückwärts“, wenn z.B. Kinder für ihre Eltern oder kinderlose Onkel und Tanten Verantwortung übernehmen wenn sie alt, krank oder gebrechlich sind und nicht mehr alleine zurechtkommen, wenn Menschen über Generationen hinweg in einer wie auch immer gearteten Familie verbindlich füreinander da sind.

Sigrid Grabmeier, Aus dem Wir sind Kirche Pfingstbrief 2014

http://www.wir-sind-kirche.de/files/2170_M1406_Pfingstbrief2014.pdf

Donnerstag 18. Dezember

Seht, die Zeit wird kommen, – so GOTTES Spruch – da lasse ich für David einen gerechten Spross erstehen; diese Person wird umsichtig herrschen und Recht und Gerechtigkeit im Land umsetzen. Zu jener Zeit wird Juda Hilfe zuteil werden und Israel in Sicherheit wohnen. Ihr Name wird sein: GOTT ist unsere Gerechtigkeit.

Jer 23,5–6, Bibel in gerechter Sprache

Jeremia zählt zu den Propheten Israels, der seinem Volk im sechsten vorchristlichen Jahrhundert mehr als 40 Jahre lang schonungslos drastisch den Untergang Jerusalems und das folgende Exil in Babylon ankündigte, dafür mehrfach in Lebensgefahr geriet, ja gehasst und zum Feind allen Priesterdienstes wurde. Er, der Mund, die Wahrheit Gottes, störte – auch heute: Im israelisch-palästinensischen Ur-konflikt um Land- und Besitzrechte, im europäisch-russischem Gezänk um politisch-wirtschaftliche Macht, in religiös verbrämten Terror-Ideologien, im Kampf um Krankheiten und politisch in Kauf genommener Verelendung durch Hunger und Armut, in der verantwortungslosen Ausbeutung kostbarer Ressourcen unseres Planeten. Der „gerechte Spross“, der Keim, ist in jedem von uns grundgelegt, weil wir alle aufeinander angewiesen sind. Vielleicht haben wir den Kontakt zur Quelle verloren, obwohl dieser uns ganz nahe ist? Aber die gute Nachricht darin ist: Botschaften werden wir weiterhin bekommen!

Regina Grotefend-Müller, Wennigsen

Freitag 19. Dezember

Da zeigte sich plötzlich ein Engel der Lebendigen, auf der rechten Seite des Räucheraltars. Zacharias erschrak – als er ihn sah – und Furcht überfiel ihn. Er sprach zu ihm: »Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört worden!«

Lk 1, 11-13a, Bibel in gerechter Sprache

Obwohl wir eigentlich voraussetzen, dass Gott unsichtbar, allgegenwärtig, allmächtig und allwissend ist, sind während des Betens kaum Hirnareale angeregt worden, die sonst für abstraktes Denken zuständig sind. Stattdessen haben wir bei gläubigen Menschen verstärkte Aktivitäten in vier Hirnarealen gemessen, die sonst für soziale Interaktion mit anderen Menschen wichtig sind. Aus neurologischer Sicht deutet das darauf hin, dass Gläubige Gott als konkrete Person verarbeiten – obwohl zumindest im Christentum die theologische Sichtweise eigentlich sehr komplex und abstrakt ist.

Als wir Menschen untersucht haben, die nicht regelmäßig beten, haben wir festgestellt, dass sich bei ihnen keine vergleichbaren Aktivitätsmuster messen lassen, auch wenn sie beten. Vielleicht lernt unser Gehirn also erst durch regelmäßiges Beten und einen starken Glauben, Gott als reale Person wahrzunehmen.

Uffe Schjodt: Übung schafft den Meister

Was passiert im Gehirn, wenn Gläubige versuchen, mit ihrem Gott zu kommunizieren? Glaube zeigt sich, ist eine Frage der Übung. -

The European 22.4.2012

An der dänischen Arhus University forscht Uffe Schjødt zur Neurologie sozialer und kultureller Phänomene. Er ist der Autor mehrerer Studien zu biologischen und evolutionären Grundlagen von Charisma und Religion.

<http://www.theuropean.de/uffe-schjodt/3468-das-gebet-aus-sicht-der-neurologie>

Samstag 20. Dezember

GOTT redete weiter zu Ahas: »Fordere dir ein Zeichen von GOTT, deiner Gottheit! Unten in der Tiefe fordere es oder oben in der Höhe!« Aber Ahas sagte: »Ich werde nicht fordern, und ich werde GOTT nicht versuchen.« Jesaja sagte: »Höre doch, du Haus Davids! Ist es euch nicht genug, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meine Gottheit ermüdet?«

Jes 7,10-13, Bibel in gerechter Sprache

Doch was ist die Alternative zum Dialog? – Die Antwort auf diese Frage muss lauten: es gibt keine Alternative zum Dialog – es sei denn, man nimmt in Kauf, unkirchlich zu sein oder unkirchlich zu werden. Denn die Alternative zum Dialog lautet: Monolog, Alleingang, Unzugänglichkeit – und das ist unkirchlich, das entspricht nicht dem Wesen unserer Kirche. – Warum? Weil unser Gott, der der Lebensgrund unserer Kirche ist – weil dieser unser Gott – das Urbild des Dialogs ist. Ja, mehr noch: unser Gott selbst ist der Dialog. Denn unser Gott hat sich uns als durch und durch dialogischer Gott geöffnet, nämlich als der

dreifaltige Gott, der eine permanente Dialoggemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist. Deshalb kann auch die Kirche, als die Gemeinschaft Gottes mit uns, nichts anderes sein als eine permanent Dialoggemeinschaft – eine permanente Dialoggemeinschaft aller Kirchenglieder mit Gott und untereinander.

Prof. Dr. Sabine Demel bei der Kundgebung des Forums Kirchengruppen im Bistum Augsburg am 21.4.2012

Impuls zum Motto: Kirche sind wir alle - unser Weg ist der Dialog

http://forum-kirchengruppen.de/wp-content/uploads/2011/03/Demel_Kirche_Impuls.pdf

4. Adventssonntag 21. Dezember

Wir preisen die Quelle der Kraft, die euch stärkt, wie ich es euch in meiner Freudenbotschaft verkündet habe: Jesus ist der Messias. Sie enthüllt die verborgene Wirklichkeit, die durch Zeiten und Welten verschlossen war. Jetzt! ist sie ans Licht gebracht durch die prophetischen Schriften – wie GOTT, Ursprung aller Zeit, es aufgetragen hat – und offenbar geworden, um die Antwort des Vertrauens in allen Völkern zu wirken: GOTT, einzig und weise, durch Jesus, den Messias, preisen wir dich, durch Zeiten und Welten, Amen.

Röm16, 25 -26, Bibel in gerechter Sprache

„Der Geist zeigt sich im prophetischen Wort. Er sagt nicht, wie im verflachten heutigen Sinn, die Zukunft voraus. Propheten erkennen die Zeichen der Zeit, sie erfassen, was ein Ereignis oder eine Haltung in ihrer Tiefe bedeuten. Was unter der Oberfläche verborgen liegt, wird spürbar, weil der Geist Gottes den erkennenden Menschen von innen hell macht. Die Einsicht strebt zum öffentlichen Wort“

Thomas Philipp: Wie heute glauben – Christsein im 21. Jahrhundert Freiburg: Herder 2010, S. 59

Montag 22. Dezember

Und Maria sprach:

»Meine Seele lobt die Lebendige,

und mein Geist jubelt über GOTT, die mich gerettet hat.

Sie hat auf die Erniedrigung ihrer Sklavin geschaut. Seht, von nun an werden mich alle Generationen glücklich preisen, denn Großes hat die göttliche Macht an mir getan,

und heilig ist ihr Name.«

Lk1, 46-49, Bibel in gerechter Sprache

Magnificat der Tränen

Herr

Magnificat hat sie gesungen.

Magnificat anima mea

Aber ich, Herr, ich kann es nicht singen.

Ich bin eine von tausend Millionen

von Frauen, die alle erfüllt sind

von einem Schrei,

der nicht heraus kann.

Hörst du, was sie sagen?

„Wo sind unsere Söhne? - Wo?

Warum verhungern unsere Kinder? - Warum?

Warum regiert die Gewalt

mit einem geschäftlichen Lächeln

auf den Lippen?

Herr, ich kann das Magnificat
nicht singen.

Und wenn ich mich noch so schön mache,
bin ich nur ein Wegwerftuch,
ein Nichts.

Womit soll ich dich erheben?

Aber auch sie, Maria,
sie kannte nicht nur die Sternstunde
des Begegnens mit Elisabeth
und das Hüpfen des ungeborenen Kindes
in deren Leibe.

Käthi Hohl-Hauser, in: Augenblicke deiner Nähe, hrsg. Lucie und Paul Hostettler-Huber, Berchtold Haller Verlag Bern
www.ref-sg.ch/anzeige/projekt/82/130/lk_139_56.doc

Dienstag 23. Dezember

Die Zeit erfüllte sich für Elisabet, so dass sie gebären sollte. Und sie gebar einen Sohn. Und die Nachbarinnen und Nachbarn sowie ihre Verwandten hörten, dass die Lebendige ihre Barmherzigkeit ihr gegenüber groß gemacht hatte, und sie freuten sich mit ihr.
Lk1,57-58, Bibel in gerechter Sprache

Liebe Schwestern und Brüder,

...

Lasst uns als erste Generation entscheiden, die letzte zu sein, die letzte, die leere Klassenzimmer, verlorene Kindheit und verschwendete Potenziale sieht.

Lasst es das letzte Mal sein, dass ein Mädchen oder ein Junge ihre Kindheit in einer Fabrik verbringen.

Lasst es das letzte Mal sein, dass ein Mädchen in eine frühe Kinderheirat gezwungen wird.

Lasst es das letzte Mal sein, dass ein Kind im Krieg das Leben verliert.

Lasst es das letzte Mal sein, dass ein Kind nicht zur Schule geht.

Lasst uns das beenden.

Lasst uns der Beginn dieses Endes sein ... zusammen ... heute ... genau hier, genau jetzt. Beginnen wir dieses Ende jetzt.

Malala Yousafzai in ihrer Rede bei der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 2014 in Oslo
http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/2014/yousafzai-lecture_en.html

Mittwoch 24. Dezember, am Morgen

Daher wird Licht wie von der aufgehenden Sonne
in der Höhe hervorbrechen und sich denen zeigen,
die in finsterner Ohnmacht und im Schatten des Todes wohnen,
um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu lenken.

Lk1, 78b-79, Bibel in gerechter Sprache

PSALM II

solange in meinem Herzen und in meinem Kopf
der Gesang von Liebe und Zuversicht wohnt das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu spüren ist
Freundschaft und Friede mit allen Kreaturen in meinen Augen sitzen
solange wird es auch diese Erde geben
mit all ihren Menschen die guten Willens sind
die über sich hinauswachsen
und es eines Tages doch noch schaffen
den Halsabschneidern und Blutsaugern
Kindermördern und Frauenschändern
und ihren feigen Handlangern im Hintergrund
das Handwerk zu legen
solange unsere Herzen dafür schlagen
daß sich die Utopie erfülle
auf daß die Erde Heimat wird für alle Welt
im Kleinen wie im Ganzen
solange wir leben und wachsen
solange gibt es sie auch

Hanns Dieter Hüscher <http://www.huescher.org/html/psalm.html>

Mittwoch 24. Dezember, am Heiligen Abend

Das Volk, das im Finstern wandert, sieht ein großes Licht;
über denen, die das Todesschattenland bewohnen, geht ein Licht auf.
Du mehrst das Volk, machst ihm die Freude groß.
Sie freuen sich vor deinem Antlitz, wie sie sich bei der Ernte freuen,
wie sie beim Verteilen der Beute jubeln.
Denn das Joch, das auf ihnen lastete, den Stab auf ihren Schultern,
den Knüppel des Antreibers über ihnen
hast du zerbrochen – wie am Tag des Sieges über Midian.
Denn jeder Soldatenstiefel, trampelnd mit Gedröhn,
und der Mantel, gewälzt in Blut,
soll verbrannt werden, wird ein Fraß des Feuers.
Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben,
und die Macht liegt auf seiner Schulter.
Sein Rufname ist: ›Wunder-Rat‹, ›GOTT-ist-stark‹, ›Mein-Vater-und-meine-Mutter-auf-immer‹,
›Im-Dienst-des-Friedens‹
Jes 9, 1-5, Bibel in gerechter Sprache

Weihnachten – kein Fest der ästhetischen Wellness,
des faulen Friedens,
der trauten Gemütlichkeit.
Weihnachten – eine Not-Lösung.
Mitten im kalten Winter der erfrorenen Herzen,
der abgestorbenen Menschlichkeit,
der dunkelsten Dunkelheit.
Heute!
Gott mitten unter uns.
Das Volk das im Finstern wandert, sieht ein großes Licht!

Kunigunde Mayer-Händl

Donnerstag 25. Dezember Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten

Als die Engel im Himmel verschwunden waren, sagten die Hirten und Hirtinnen zueinander:
»Kommt, gehen wir bis Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist und was die Lebendige uns hat wissen lassen.« Sie eilten davon und fanden Maria und Josef und das Neugeborene, das in einer Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, teilten sie alles mit, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, wunderten sich darüber, was die Hirten und Hirtinnen zu ihnen sagten. Maria aber bewahrte alle Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirtinnen und Hirten kehrten zurück, sie rühmten und lobten GOTT für alles, was sie gehört und gesehen hatten, genau wie es zu ihnen gesagt worden war.

Lk 2, 15-20, Bibel in gerechter Sprache

Missionarisch sein
kann man nur,
wenn man dem Wort Gottes,
dem Evangelium,
in sich selbst
einen offenen, weiten, herzlichen Empfang bereitet hat.

Der lebendige Drang
dieses Wortes geht dahin, Fleisch zu werden,
Fleisch zu werden in uns.
Und wenn wir
so von ihm bewohnt sind,
dann sind wir dafür geeignet,
Missionarinnen und Missionare zu werden.

Madeleine Delbrêl

<http://www.dominikaner-mainz.de/predigt/fastenpredigt-20120228.pdf>